

Was schon Kaiser Augustus über moderne Pflege-Kommunikation begriffen hatte

Vernissage zum überarbeiteten Marte Meo-Lehrbuch

Hans Kaspar Schiesser



© gettyimages / Morsa Images

Gemeinhin gilt unsere Zeit seit der flächendeckenden Verbreitung der Elektronik als Zeitalter der Kommunikation. Komplexe Computerchips in Handys sind heute billiger als ein Eis am Kiosk. Die mündliche und schriftliche Kommunikation hat sich vervielfacht, sie ist enorm schnell geworden und wir alle sollten eine noch vor dreissig Jahren unvorstellbare Menge an neuen Kommunikationsmitteln kaufen. Nur: Ist die Kommunikation auch wirklich besser geworden?

Soziologinnen und Soziologen bezweifeln das. Gemäss ihnen sagen Tempo und Menge der Kommunikation nichts über deren Qualität aus. Und weil man sich – etwa mit Blick auf Internet-Hass oder flüchtig geschriebene Frust-Mails mit ungeahnten Konfliktfolgen – über die Qualität Sorgen machen darf, ist es folgerichtig, dass auch über Abhilfen nachgedacht wird. Also Methoden, welche die

Kommunikation wieder achtsamer und teilweise bewusst langsamer machen. Die ursprünglich niederländische Kommunikationsmethode Marte Meo ist so eine.

Dr. med. Therese Niklaus Loosli und Claudia Berther, beide auch lizenzierte Marte Meo-Supervisorinnen und -Ausbildnerinnen, haben kürzlich über diese Methode ein leicht verständliches Lehrbuch geschrieben: „Die Marte Meo Methode“. Genau genommen war es schon 2015 auf dem Markt. Der Run aufs 240-Seiten-Werk mit Video-CD war aber unerwartet gross. Und als es ausverkauft war, haben sich die Autorinnen entschlossen, eine deutlich überarbeitete Version herauszugeben. Diese erschien Ende 2019 und geriet mitten in den kulturellen Corona-Stillstand hinein. Jetzt, im Dezember 2021, konnte endlich die Buchvernissage über die Bühne gehen. Dass das im bernischen Herzogenbuchsee geschah, ist nicht ganz zufällig.

Die ausgebremste Freiheitsstatue

„Ein bildbasiertes Konzept unterstützender Kommunikation für Pflege- und Betreuungsinteraktionen“ heisst der Untertitel des Buches, das gute Chancen hat, zum deutschsprachigen Standardwerk für Marte Meo (lateinisch für: aus eigener Kraft) zu werden. Ein bisschen Theorie gibt es natürlich auch in der Neuauflage. Aber im Wesentlichen geht es im Buch darum, Pflegende und Betreuende ebenso wie Familienangehörige dazu zu ermutigen, achtsamere und langsamere Kommunikationsformen anzuwenden: gegenüber Demenz-Kranken, gegenüber autistischen Personen, gegenüber „schwierigen“ Kindern.

Aber was heisst in diesem Zusammenhang „achtsam“. Marte Meo ist eine Multimedia-Methode. Vieles wird offensichtlicher, wenn man/frau es per Video angucken kann. Etwa weil manche Kommunikationsstörungen sich innerhalb von Sekunden oder Sekundenbruchteilen abspielen und erst verlangsamtes Ansehen es verständlich macht.

Eine Pflegende und eine schwer demenzkranke Frau betrachten ein Bilderbuch. Die Bewohnerin schaut sich eingehend ein Bild der Freiheitsstatue an, drei, fünf, zehn Sekunden. Die Fachperson geht davon aus, dass das Bild nun langsam langweilt und Abwechslung gefragt ist; sie blättert um. Unmittelbar darauf fegt die Bewohnerin das Buch in hässiger Stimmung vom Tisch.

Das Video zeigt, was passiert ist. Die Bewohnerin war noch nicht fertig mit dem Betrachten. Das Umblättern hat den Prozess abgewürgt – Frustration. In der „Nachher“-Variante betrachtet die Pflegeperson die Demenz-Erkrankte genau und versucht herauszufinden, ob das Bild bei ihr noch Aufmerksamkeit erregt. Dann sagt sie beim Weiterblättern: „Ich blättere jetzt um.“ Nun geht es ohne Aggression weiter.

Aggressionsvermeidung und Erfolgserlebnisse

Das Beispiel zeigt: Erstens braucht es für die Fachpersonen keine kompliziert zu erlernenden Fähigkeiten, um achtsam zu sein. Die Fähigkeiten können in wenigen Kursen erlernt und geübt werden. Und zweitens ist der scheinbare Zeitverlust, nämlich drei Sekunden länger bei der Freiheitsstatue zu verweilen, kein Verlust, sondern ein Gewinn, weil die aggressionslose Kommunikation weitergeführt werden kann. Wenn es etwa das Ziel ist, jemanden dazu zu bringen, sich selbst vor dem Zubettgehen die Zäh-

ne zu putzen („aus eigener Kraft“), dann wird deutlich: So können innerhalb einer bestimmten Zeitspanne trotz langsamerem Tempo mehr Patient_innen betreut und mehr Ziele erreicht werden. Eben weil aggressive Rupturen entfallen. Der römische Kaiser Augustus hatte dafür den Begriff „festina lente“. Eile langsam.

An der Vernissage wurde durch Schilderungen von Betroffenen ebenso deutlich, wie Eltern autistischer Kinder auf einem langsamen, einfühlsamen Niveau und mit „spiegelnden“ Aussagen mit ihrem Nachwuchs kommunizieren können, ohne dass alle einander aus unterschiedlichen Gründen nerven oder zur Weissglut treiben. Noch wichtiger: Marte Meo ist gemäss den schriftlichen und noch eindrücklicher gemäss vielen Video-Beispiele in diesem Buch in der Lage, beiden Seiten kleine Erfolgs- und Freude-Momente zu verschaffen. Wenn die Alzheimer-geplagte Mutter ihrer Tochter zum 50. Mal erklärt, sie habe ein neues, prächtiges Badezimmer, scheint es naheliegend, der Mutter zu erklären, das habe sie nun schon 49 mal gesagt. Was in der Realität nur Frust erzeugt. Wenn die Tochter aber strahlt und die Pracht des Badezimmers immer wieder neu lobt, strahlt eben nicht nur das Badezimmer. Weil es in der Kommunikation ja egal ist, ob das renovierte Badezimmer schon sechs Monate oder erst drei Tage alt ist.

Und was hat es nun für eine Bewandnis, dass das neue Marte Meo-Buch in Herzogenbuchsee vorgestellt wurde? Dahlia Oberaargau AG/BE, eine mittelgrosse Institution für pflegebedürftige und teils behinderte Menschen, hat als erste Pflege-Institution in der Schweiz die Marte Meo-Methode als Pflege- und Betreuungskonzept implementiert, zahlreiche Beispiele für ihren Erfolg geliefert und Unterlagen für die Marte Meo-Ausbildung produziert. Da war es naheliegend, das neue Werk am Wohnort von Therese Niklaus Loosli vorzustellen.

Neu am Werk sind verschiedene Erfahrungsberichte, teils gestraffte Theorie-Teile und ein eindrückliches Kapital über Marte Meo für die Palliativ-Pflege. Die Lektüre des Buches umgekehrt ist fast schon ein Paradox für ein Marte Meo-Lehrbuch: Es liest sich süffig und schnell.



Claudia Berther & Therese Niklaus Loosli (2019). Die Marte Meo Methode: Ein bildbasiertes Konzept unterstützender Kommunikation für Pflege- und Betreuungsinteraktion. Bern: Hogrefe.